

Telespalter : Roswithas Bekenntnis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Roswithas Bekenntnis

Das schweizerische Projekt «Tel-Sat» will unsere Landsleute sowie andere Europäer von einem Satelliten aus mit einer Fülle von Fernsehprogrammen bestrahlen. Als Beitrag zu der zurzeit wogenden Diskussion über die Frage, ob der Bundesrat die zur Verwirklichung dieses Vorhabens erforderliche Konzession erteilen soll oder nicht, hat die Zeitschrift «Tele» die Ansichten verschiedener Persönlichkeiten erforscht.

So wurde beispielsweise Roswitha Hersche, die Tochter des Regionaldirektors für Fernsehen und Radio, befragt, ob sie – wenn sie an der Stelle ihres Vaters zu entscheiden hätte – für mehr Programme wäre. Also lautete ihre Antwort:

«Ganz sicher. So wie unser Fernsehen im Moment aussieht, hängt es mir, ehrlich gesagt, oft aus. Ich erinnere mich an Tage, da lief nichts, was mich interessiert hätte – ich musste abschalten und wusste gar nicht,

was ich statt Fernsehen machen sollte. Wenn ich mehr Programme zur Auswahl hätte, wäre ich natürlich froh.»

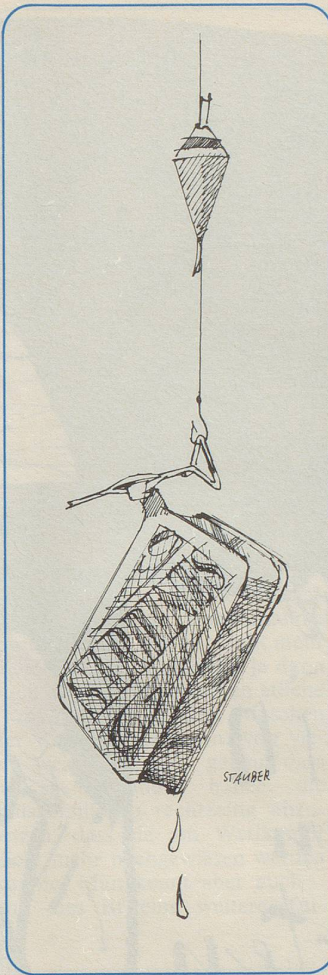
Weniger froh dürfte der Papi darüber sein, dass nun auch noch Roswitha, sein eigen Fleisch und Blut, ärgerlich an dem Monopol-Ast sägt, auf dem er so bequem sitzt. Viele Kritiker unseres Fernsehens werden dagegen nicht ohne eine gewisse Schadenfreude zur Kenntnis nehmen, was die Tochter von unserer Television hält: Wenn sie nämlich bekennen, dass es ihnen ebenfalls «oft aushängt», wenn sie in die nationale Röhre schauen, reagiert der regionale Statthalter Hersche in der Leutschenbacher Hauspostille gekränkt bis überheblich. Als Satrap in einem monolithischen Monopol ist es natürlich leicht, den starken Mann zu spielen. Zu Hause aber herrscht Hersche offenbar nicht so unumschränkt. Die von den Psychologen hochgespielten Milieu-Einflüsse mögen zwar bewirkt haben, dass Roswitha nicht mehr weiss, «was ich statt Fernsehen machen sollte» – doch ihr gesundes Urteilsvermögen scheint nichts Schädliches abbekommen zu haben.

Oder sollte gar – es ist schier nicht auszudenken! – auch Vater Otmar im intimen Familienkreis dann und wann Abschätziges über sein Fernsehen äussern?

Telespalter

Das Schweizer Fernsehen ehrt Carl Böckli

Am 4. Dezember 1970 starb in Heiden, an den Folgen eines Verkehrsunfalls, der grosse Schweizer Karikaturist Carl Böckli im Alter von 81 Jahren. Carl Böckli war von 1927 bis 1962 Redaktor des Nebelspalters und hat diesen vor allem in den Jahren 1933 bis 1948 zu einem wirkungsvollen satirischen Kampfblatt «gegen rote und braune Fäuste», gegen Nationalsozialismus und Bolschewismus, gemacht. In jenen Jahren der Gefährdung und Gefahr kannte fast jedes Kind hierzulande seinen Namen. Die Signatur «Bö» unter den Zeichnungen und Versen im Nebelspalter war



Warum nicht über den Dingen stehen?

Fern von allem Trubel schwebt das luftigste aller Transportmittel für einen der kostbarsten Whiskies aus Schottland. Dem Alltag sanft entgleiten, Abstand nehmen ist einfach. Mit dem J & B, einem echten, naturreinen Whisky.



Generalvertretung: Schmid & Gassler, Genf.

zu einem Zeichen des Widerstands- und Selbstbehauptungswillens geworden.

1969 schuf das Schweizer Fernsehen zum 80. Geburtstag Carl Böcklis ein Filmporträt (Buch: Eduard Stäuble, Realisation: Viktor Meier-Cibello), das zum zehnten Todestag des grossen Karikaturisten am 30. November um 11 Uhr wiederholt wird. Dieses Bö-Porträt hat heute einen besonderen dokumentarischen Wert, weil es in dieser Sendung zum ersten und einzigen Mal gelungen ist, Bö für ein längeres Interview vor die Filmkamera zu bringen. Wer Carl Böckli kennt und schätzt, wird sich auf eine Wiederbegegnung mit diesem bedeutenden satirischen Künstler freuen, und wer ihn noch nicht kennt, hat Gelegenheit, mit ihm und seinem Werk durch dieses Porträt Bekanntschaft zu schliessen.

Der Grund

«Warum ist der Direktor so freundlich mit dem jungen Smith?»

«Weil er der einzige ist, der keinen Korrespondenzkurs «Wie werde ich Direktor?» mitmacht.»



Geständnis

Erster Reisender: «Ich habe heute einige sehr interessante Beziehungen angeknüpft.»

Zweiter Reisender: «Trösten Sie sich; ich habe auch nichts verkauft.»

Pünktchen auf dem i



off

Die erste Hilfe gegen Rheuma

Salbe und Medizinalbad

Die ideale Kombination, Rheumaschmerzen wirksam zu bekämpfen.

REMULGO®